Eine Rettung ist nicht mehr möglich

Lebenshilfe und Oberbürgermeister stellen sich Fragen von Kunden des Cap-Markts

Von Wilfried Lienhard

Großer Redebedarf herrschte im Cap-Markt in der Bühlertalstraße. Lebenshilfe und Oberbürgermeister stellten sich dort den Fragen enttäuschter Kunden. Foto: Bernhard Margull

Bühl. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Im Falle des Cap-Markts in der Bühlertalstraße ist sie aber definitiv nicht mehr am Leben. Das haben die Verantwortlichen der Lebenshilfe Bühl/Baden-

Baden/Achern direkt im Cap-Markt in der Bühlertalstraße deutlich gemacht. An dem Gespräch mit Kunden des Markts nahm auch Oberbürgermeister Matthias Bauernfeind (CDU) teil.

„Ich gehe Ihnen weiterhin auf den Wecker mit dem Cap-Markt."

Bettina Teichmann-Kraus, Kundin

Kirstin Keller, die Geschäftsführerin der Lebenshilfe, nannte noch einmal die Gründe für die Schließung des Markts: „Wir müssten hier fast eine Million Euro investieren. Das können wir als gemeinnütziger Verein aber nicht leisten." Die Suche nach einem anderen Standort in der Innenstadt blieb am Ende ohne Erfolg.

Dass die Lebenshilfe mit Aldi verhandelte, um den Standort des Discounters beim Johannesplatz zu übernehmen, ist ein offenes Geheimnis. Warum gab es hier keine Einigung? „An Aldi lag es nicht", stellte Johannes van Daalen klar. Bei der Lebenshilfe ist der frühere Aldi-Filialleiter Geschäftsführer von Integra Mittelbaden (die Lebenshilfe-Tochter betreibt unter anderem die Cap-Märkte) und Illenau Bistro. „Aldi hat sich sehr fair verhalten." Den vom Vermieter vorgelegten Mietvertrag habe man bei den aktuellen Rahmenbedingungen nicht unterschreiben können. „Wir können uns keinen Zehn-Jahres-Vertrag leisten", ergänzte Keller.

Die Lebenshilfe sei wirtschaftlich in einer schwierigen Situation. In den Werkstätten gingen die Aufträge zurück, sagte Keller. Das lasse sich stemmen, „aber einen wirtschaftlich defizitären Bereich können wir uns nicht leisten". Beim Cap-Markt müsse die Lebenshilfe auch den gesamten Einzelhandel im Blick haben. Der Markt in der Bühlertalstraße habe profitiert von längeren Schließungen von Einkaufsmärkten in Vimbuch und Bühlertal, sagte van Daalen. Das sei wieder vorbei. Zuletzt habe der Markt Umsatzeinbußen von 25 Prozent hinnehmen müssen, auch, aber

nicht nur wegen der Baustelle in der südlichen Hauptstraße und der dadurch erschwerten Zufahrt.

Die Lebenshilfe Bühl/Baden-Baden/Achern sei mit solchen Problemen nicht allein, sagte Keller: „Von bundesweit 120-Märkten haben in den vergangenen zwei Jahren 20 geschlossen." Auch beim Discounter gingen die Margen zurück, fügte van Daalen an. Er verwies auch auf „hybride" Einkaufsmöglichkeiten, die eine Konkurrenz darstellten: „Schauen Sie doch mal, wie viele Verkaufsautomaten es mittlerweile in der Stadt gibt."

Die Lebenshilfe habe die gleichen Rahmenbedingungen wie andere Supermärkte, aber höhere Kosten, sagte Keller. „Die schwarze Null reicht hier nicht." Wenn der Gesetzgeber Inklusion wolle, müsse er Geld in die Hand nehmen. Politisch aber bewege sich nichts.

Hätte sich die Stadtverwaltung hier nicht stärker einbringen müssen? Das war eine Kernfrage der leidenschaftlich argumentierenden Kunden. „Es ist niemand auf uns zugekommen und hat um Hilfe gebeten", sagte Matthias Bauernfeind. Die Aufgabe der Stadt sei es nicht, den laufenden Betrieb mit ein paar tausend Euro jährlich abzusichern, sondern „gute und verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen". Die Stadt könne nicht einzelne Betriebe oder Institute retten: „Wir haben einen Markt und können uns nicht überall einmischen."

Auf den Hinweis, dass die Situation des Cap-Markts nicht neu sei und die Stadt von sich aus aktiv werden müsse („Wir haben viel Leerstand, da gibt es Handlungsbedarf") sagte Bauernfeind, sofort dabei zu sein: „Das sage ich seit März. Wer mir zugehört hat, weiß das." Man solle aber nicht annehmen, dass das alles am gleich ersten Tag einer Amtszeit beginnen könne. „Wir stehen vor einer der schwersten Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahrzehnte",

sagte der Oberbürgermeister mit Verweis auf Bosch. Aber auch in zahlreichen anderen Bereichen gebe es extrem große Herausforderungen.

Bauernfeind sagte auch, dass es ihm „wahnsinnig leid tue für die Menschen“, die hier arbeiteten. Wichtig sei, dass sie für etwas getan werde. Das sei der Fall, versicherten Kirstin Keller und Johannes van Daalen. „Wir haben allen mehrere Angebote machen können“, sagte van Daalen. Die meisten Mitarbeiter kämen in anderen Cap-Märkten unter, die anderen beim Catering und der Lebenshilfe.

Dass gleichwohl die Cap-Familie „kaputt gehe“, wie die Kunden bedauerten, bestritt Keller nicht: „Natürlich ist das ein großer Einschnitt für diese gewachsene Gemeinschaft. Es geht für Bühl wirklich etwas verloren. Und bricht ein Stück weit auch das Herz.“

Könnte es irgendwann eine Rückkehr des Cap-Markts geben? „Wenn sich die Situation wieder einmal grundlegend verändert und die wirtschaftliche Lage besser ist, dann kann ich mir vorstellen, dass wir wieder einen aufmachen“, sagte Keller und fügte an: „Aber nicht in den nächsten Jahren.“

Das gelte auch, so van Daalen, wenn jetzt ein veränderter Mietvertrag mit besseren Konditionen vorgelegt würde: „Es hat sich so viel geändert, dass es nicht mehr geht.“

Die zumindest theoretische Möglichkeit griff Bettina Teichmann-Kraus auf, die als Kundin und Mutter eines Cap-Markt-Beschäftigten versicherte: „Ich gehe Ihnen weiterhin auf den Wecker mit dem Cap-Markt.“